

när-medizinischen Grundbetreuung sowie die weitere Vervollkommnung des Hausarztprinzips. Wir sind uns bewußt, daß insbesondere bei der Verwirklichung des Hausarztprinzips weitere spürbare Fortschritte erreicht werden müssen. Hier gilt, daß das Erreichte noch nicht überall das Erreichbare ist. Das betrifft insbesondere auch die Möglichkeiten in der Kreisstadt selbst.

Ganzes Wissen für Patienten einsetzen

In meiner täglichen Arbeit gehe ich davon aus, daß jede Begegnung mit dem Patienten, seine Behandlung in unserer Einrichtung für ihn eine Begegnung mit dem ronal existierenden Sozialismus ist. Mit meiner ärztlichen Arbeit, mit meinem Auftreten beeinflusse ich wesentlich das Fühlen und Denken des Patienten und damit seine Einstellung zu unserer guten Politik. Also bin ich als Genossin bestrebt, täglich mein ganzes Wissen und Können für die Patienten zu geben, genauso aber auch gegenüber den Mitarbeitern unserer Einrichtung und den Patienten täglich meinen politisch-ideologischen Standpunkt zu vertreten. Und dazu gehört ganz besonders, die Patienten spüren zu lassen, daß eine gute medizinische Betreuung, daß Leistungsfähigkeit und Lebensfreude im Sozialismus nicht Privileg einiger weniger sind, sondern durch unsere Gesellschaft jedem einzelnen garantiert werden.

Anders/diese Gegenüberstellung mache ich oft in den Gesprächen mit Patienten und den Mitarbeitern unserer Einrichtung, sieht es dagegen in der Welt des Kapitals aus. Sozialpolitik ist hier zu einem Luxusartikel geworden. So bangen zum Beispiel in der BRD seit Jahren besonders Kranke um ihre Arbeitsplätze. Für-1984 sind nun noch weitere Kürzungen am Sozialetat und der Abbau errungener sozialer Leistungen in vielen Bereichen vorgesehen.

So enthält der Bundeshaushalt der BRD allein 1984 für die militärische Beschaffung 21 Milliarden DM. Das sind mehr Ausgaben, als sie die Etats für Jugend, Familie, Gesundheit, Bildung und Wissenschaft verzeichnen. Zu den bereits in den vergangenen Jahren erfolgten Abstrichen bei den Sozialleistungen kommen weitere Kürzungen in Höhe von 6,7 Milliarden Mark hinzu. Besonders davon betroffen sind Jugendliche, Rentner, Mütter, Arbeitslose, Kranke und Behinderte. Das hat zur Folge, daß beispielsweise das Tagegeld für Mütter von bisher 25 DM auf 17 DM gekürzt wurde. Völlig weggefallen ist die tägliche Versorgung für alte und bedürftige Menschen mit einer warmen Mahlzeit.

Solche Fakten führe ich in den Gesprächen auch deshalb an, weil von nicht wenigen unserer Mitbürger erreichte soziale Errungenschaften vielfach als selbstverständlich hingenommen werden. Aber so selbstverständlich sie auch sind, jeder muß sich doch darüber klar sein, daß diese Errungenschaften das Ergebnis der konsequenten Wirtschafts- und

Friedenspolitik der Partei der Arbeiterklasse sind. Und genauso muß jeder wissen, daß sie täglich neu errungen werden müssen.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit unserer Parteiorganisation ist es, bei jedem Arzt und jeder Schwester die Erkenntnis weiter zu vertiefen, daß die konsequente Fortsetzung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik in den 80er Jahren auch im Gesundheits- und Sozialwesen eine deutliche Erhöhung der Effektivität verlangt. Es geht darum, mit dem zur Verfügung stehenden umfangreichen Potential einen größeren Nutzen für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit unserer Bürger zu erzielen.

Das verlangt zunächst, der Qualität und Effektivität der medizinischen Arbeit in unserer Einrichtung größtes Augenmerk zu schenken. Zugleich ist es aber auch notwendig, über die Einrichtung hinaus darauf Einfluß zu nehmen, daß im Einzugsbereich der Landambulanz den Fragen des Gesundheitsschutzes noch mehr Bedeutung beigemessen wird. Dabei lassen wir uns auch davon leiten, daß die Leistungsfähigkeit unseres Gesundheitswesens in entscheidendem Maße von den Bürgern, von deren Gesundheitsbewußtem Verhalten mit beeinflusst wird. Es kann uns als Mitarbeiter des sozialistischen Gesundheitswesens nicht gleichgültig sein, ob in den Arbeitskollektiven zum Beispiel den Fragen einer gesunden Lebensweise, des Arbeitsschutzes und anderen mit Gleichgültigkeit oder Aufgeschlossenheit gegenübergetreten wird. Ich sage das hier so offen, da es hin und wieder passiert, daß verantwortliche Leiter und Funktionäre und auch Ärzte sich nicht in genügendem Maße kritisch mit Verhaltensweisen auseinandersetzen, die zu einer Beanspruchung unserer großzügigen sozialpolitischen Maßnahmen führen.

Als Genosse und Leiter der Ambulanz Barchfeld sehe ich darum eine wesentliche Aufgabe darin, mit den Betriebsleitungen der in Barchfeld ansässigen Betriebe ständig Kontakt zu halten und auf einen wirksamen Gesundheits- und Arbeitsschutz Einfluß zu nehmen.

In der politisch-ideologischen Arbeit unserer Parteiorganisation bewegt uns gerade gegenwärtig ein Problem besonders: Was wir uns in Jahrzehnten geschaffen haben und worauf jeder von uns mit Recht Stolz ist, ist jetzt durch die Wahnsinnspolitik des Imperialismus, der unverhüllt als je zuvor seine aggressiven Kriegspläne offenbart, bedroht.

Als Arzt bekunde ich auch den Patienten gegenüber meine Abscheu über den imperialistischen Kriegskurs und äußere meine Zustimmung zur Friedenspolitik des Sozialismus. Ich spreche mit den Mitarbeitern und mit den Patienten darüber, daß nur ein starkes sozialistisches Lager den verbrecherischen Kriegsplänen des Monopolkapitals Einhalt gebieten kann.

Margot Witt

Ärztin, Leiter der Landambulanz Barchfeld